

# ABT FIDELIS VON STOTZINGEN OSB (1871–1947)

Ein Lebensbild des zweiten Abtprimas  
der Benediktinischen Konföderation

von *Stephan Haering OSB, Metten/München*

Papst Leo XIII. (1878–1903) hat im Jahr 1893 die *Confoederatio Benedictina* errichtet und damit für alle sogenannten schwarzen Benediktiner einen rechtlichen Zusammenschluss geschaffen, der die Autonomie der einzelnen Klöster nicht beeinträchtigt und das jeweilige Gepräge der verschiedenen monastischen Kongregationen nicht verwischt.<sup>1</sup> An die Spitze der Konföderation<sup>2</sup> wurde ein Abtprimas gestellt, dessen Amt vor allem repräsentativen Charakter hat. Auf die bislang längste Amtszeit als Abtprimas der Benediktinischen Konföderation<sup>3</sup> kommt Abt Fidelis von Stotzingen, der von 1913 bis zu seinem Tode 1947 als zweiter von bislang neun Inhabern dieser Position amtierte.

## 1. Zum Bearbeitungsstand

Trotz der langen Zeit, die Fidelis von Stotzingen in exponierten kirchlichen Stellungen zugebracht hat und die zumindest ein gewisses ordenshistorisches Interesse auf ihn hätte ziehen können, ist die Literatur, die Stotzingens Person unmittelbar betrifft, nicht sonderlich zahl- und umfangreich. Der Gedanke einer Biographie des Abtprimas, der bald nach dessen Tod formuliert worden ist, wurde nicht in die Tat umgesetzt.<sup>4</sup>

- 
- 1 Papst Leo XIII, Apostolisches Breve „*Summum semper*“ vom 12.06.1893, in: ASS 26 (1893–94), 371–374; vgl. Laurentius Eschlböck, *Ius Proprium Confoederationis Benedictinae. Darstellung der gegenwärtigen Rechtslage und Untersuchung der Jurisdiktionsgewalt des Abtprimas*, Diss. Pont. Univ. Lat., Rom 2003; ders., *Besonderheiten des Benediktinischen Ordensrechts*, in: Österreichisches Archiv für Recht und Religion 56 (2009), 447–462.
  - 2 Zur rechtlichen Eigenart vgl. Stephan Haering, *Konföderation*, in: 100 Begriffe aus dem Ordensrecht, hg. von Dominicus M. Meier, Elisabeth Kandler-Mayr, Josef Kandler, St. Ottilien 2015, 247–250.
  - 3 Vgl. Jean Pierre Müller, *Confederazione benedettina*, in: DIP 2, 1975, 1417 f.; Frumentius Renner, *Confoederatio Benedictina. Geschichte ihrer Konstituierung von Leo XIII. bis zu Pius XII.*, in: SMGB 91/I-II (1980), 232–289.
  - 4 Archiv der Abtei Maria Laach I A 4: Brief von Gertrud von Stotzingen an Pater Emmanuel von Severus, Steißlingen 22.09.1947; die Verfasserin dankt für die Übersendung des

Selbstverständlich ist es hingegen, dass vom (anonymen) Chronisten der Abtei Maria Laach, der Abt Fidelis von Stotzingen seit 1901 angehört hat, schon bald eine Totenchronik auf den verstorbenen Abtprimas verfasst und verbreitet wurde; sie ist als Manuskript gedruckt.<sup>5</sup> Weitere Nachrufe haben der damals in Rom wirkende Pater Georg Bartsch (1885–1973), ein Mönch der Abtei Emaus (Prag), und der Laacher Mönch Burkhard Neunheuser<sup>6</sup> (1903–2003) publiziert.<sup>7</sup> Father Luke Eberle (1910–1995) aus der US-amerikanischen Abtei Mount Angel würdigte den verstorbenen Abtprimas Fidelis sechs Jahre nach dessen Tod in einem englischsprachigen Beitrag und stützte sich dabei nicht zuletzt auf den Nachruf Neunheusers.<sup>8</sup> Aus der Feder Gertrud von Stotzingens (1901–1974), einer Nichte des verstorbenen Abtprimas, stammt ein kleiner Beitrag aus dem Jahr 1959; er wurde in einem historisch-volkswissenschaftlichen Organ aus dessen badischer Heimat veröffentlicht, das auf regionale Themen ausgerichtet ist.<sup>9</sup> Die Verfasserin verweist ausdrücklich auf den Nachruf Burkhard Neunheusers und die Laacher Chronik als ihre Quellen hin. Fast ein halbes Jahrhundert danach hat schließlich der Autor des vorliegenden Beitrags auf Einladung der beauftragten Herausgeber ein kleines Lebensbild von Fidelis von Stotzingen für das „Laacher Lesebuch“ verfasst, das anlässlich des Kirchweihjubiläums 2006 publiziert worden ist.<sup>10</sup> Die damalige, von Angelus A. Häußling ausgehende Initiative brachte ihn erstmals in näheren Kontakt mit der Gestalt Fidelis von Stotzingens.

Die verschiedenen vorliegenden Beiträge schöpfen insgesamt stark aus der ausführlich gehaltenen Laacher Totenchronik, ohne nennenswert auf unge-

---

Nachrufs und erwähnt den Gedanken einer Biographie, den Dr. Herder-Dorneich (Verlag Herder) aufgeworfen habe.

- 5 Anon. [wahrscheinlich Stephan Hilpisch], Abt-Primas Fidelis von Stotzingen, o.O. o.J. [Maria Laach 1947], 23 Seiten (= Laacher Totenchronik).
- 6 Vgl. Angelus A. Häußling, „... ut mysterium paschale vivendo exprimatur“. Burkhard Neunheuser (1903–2003) zum Gedenken, in: ALW 46 (2004), 142–147 (Lit.); Stefan K. Langenbahn, Burkhard Neunheuser. Begegnung mit einem Jugendbewegten Altvater, in: Laacher Lesebuch. Zum Jubiläum der Kirchweihe 1156 – 2006, im Auftr. der Mönche von Maria Laach hg. von Angelus A. Häußling und Augustinus Sander, St. Ottilien 2006, 286–298.
- 7 Georg Bartsch, Abt Primas Fidelis von Stotzingen († 9.1.1947), in: BenM 23 (1947), 18–20; Burkhard Neunheuser, Abt Fidelis von Stotzingen, weiland Abt der Hl. Maria zu Laach, Abt-Primas der Konföderierten Kongregationen der Schwarzen Benediktinermönche, in: LuM 2 (1948), 57–63.
- 8 Luke Eberle, Abbot Primate Fidelis von Stotzingen, in: ABenR 4 (1953), 101–114.
- 9 Gertrud von Stotzingen, Aus dem Leben des Abt-Primas Fidelis Freiherr von Stotzingen O.S.B., in: Hegau. Zeitschrift für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee 4 (1959), 232–237.
- 10 Stephan Haering, Fidelis von Stotzingen (1871–1947). Abt von Maria Laach (1901–1913) und Abtprimas der Benediktinischen Konföderation (1913–1947), in: Laacher Lesebuch (wie Anm. 6), 240–246. Der vorliegende Beitrag ist als erweiterte Neubearbeitung dieses Artikels angelegt.

drucktes Material zurückzugreifen.<sup>11</sup> Ein sehr informatives Werk neueren Datums, das zwar nicht auf Abt Fidelis von Stotzingen fokussiert ist, aber Einblicke in dessen Tätigkeit als Abtprimas eröffnet, liegt in der Geschichte von Sant' Anselmo in Rom vor, die Pius Engelbert verfasst hat.<sup>12</sup>

In Nachschlagewerken begegnet der Name Fidelis von Stotzingen kaum. Nicht verwunderlich ist seine Berücksichtigung in einem Werk zur deutschen Adelsgenealogie.<sup>13</sup> Der gründlich bearbeitete Beitrag zu Maria Laach in der Bibliographie der Benediktiner enthält jedoch keinen Eintrag zu ihm.<sup>14</sup> Als Mitinitiator der Kirchlichen Kriegshilfe im Ersten Weltkrieg erhielt von Stotzingen allerdings einen kurzen Artikel in dem Biographischen Lexikon der Katholischen Militärseelsorge.<sup>15</sup> Weitere kurze Artikel mit den elementaren biographischen Daten finden sich auch in elektronisch verfügbaren Informationsressourcen, die auf das Ordenswesen spezialisiert sind.<sup>16</sup>

## 2. Familiäre Herkunft und frühe Ordensjahre

Fidelis Franz Wilhelm Freiherr von Stotzingen war Angehöriger einer reichsfreiherrlichen Familie aus dem schwäbischen Uradel.<sup>17</sup> Am 1. Mai 1871 wurde er als Sohn des Freiherrn Roderich von Stotzingen (1822–1893) und dessen Gattin Karoline (1842–1926), einer geborenen Gräfin von Rechberg und Rothenlöwen zu Hohenrechberg, in Steißlingen geboren. Dieser kleine Ort,

11 Neben den aufgeführten Titeln können in der sogenannten grauen Literatur noch weitere Beiträge zu Fidelis von Stotzingen erschienen sein, die aber so entlegen sind, dass sie sich hier nicht erfassen und berücksichtigen lassen; überdies sind aus solchen Schriften kaum neue Aspekte zum Thema zu erwarten. Raymond Loonbeek/Jacques Mortiau, *Un pionnier. Dom Lambert Beauduin (1873–1960). Liturgie et Unité des chrétiens*, 2 Bde., Louvain-La-Neuve 2001, Bd. I, 386 Fußnote 89 nennen etwa: B. Becker, *In memoriam Dom Fidèle de Stotzingen, II<sup>e</sup> Abbé Primat de l'ordre de Saint-Benoît 1871–1947*, in: *Messenger des Oblats de la Congrégation [bénédictine] belge*, n° 106, mars 1947, 1–9.

12 Pius Engelbert, *Sant' Anselmo in Rom. Kolleg und Hochschule. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart*, St. Ottilien 2012. – Die erste Auflage dieses Werks ist unter dem leicht abweichenden Titel „Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart“ im Jahr 1988 in Rom erschienen.

13 Vgl. *Genealogisches Handbuch der freiherrlichen Häuser*. Hauptbearb. Walter v. Hueck, Bd. XIV, Limburg an der Lahn 1986, 469 (ebd. 468 ganzseitiges Portrait Fidelis von Stotzingens).

14 Emmanuel von Severus/Paula La Hay, *Maria Laach*, in: *Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980*, Bd. II, St. Ottilien 1987, 629–691.

15 Stotzingen, Fidelis (Franz Wilhelm) Freiherr von, in: *Biographisches Lexikon der Katholischen Militärseelsorge Deutschland 1848 bis 1945*, hg. von Hans Jürgen Brandt und Peter Häger im Auftrag des Katholischen Militärbischofsamtes Berlin unter Mitarb. von Karl Hengst, Konrad Zillober, Irmgard Böhm, Jochen Bahn, Paderborn 2002, 814f.

16 [http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/Stotzingen,\\_Fidelis](http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/Stotzingen,_Fidelis) [eingesehen: 01.08.2015]; <http://www.orden-online.de/wissen/s/stotzingen-fidelis-von/> [eingesehen: 01.08.2015].

17 Vgl. *Adelslexikon*. Hauptbearb. Walter v. Hueck, Bd. XIV, Stae – Tra, Limburg an der Lahn 2003, 175–177.

zwischen Singen und Stockach in der Nähe des Bodensees gelegen, war der Wohnsitz seiner Eltern. Fidelis wuchs zusammen mit drei Brüdern und drei Schwestern in einer der katholischen Kirche eng verbundenen Familie auf.<sup>18</sup> Das Gymnasium besuchte er in Würzburg als Zögling des Adligen Julianums. 1890 legte er die Abiturprüfung erfolgreich ab und trat darauf in die Erzabtei Beuron<sup>19</sup> ein, um dort Mönch zu werden. Mit Beuron stand die freiherrliche Familie von Stotzingen in regem Kontakt; die ersten Erzäbte des Klosters weilten oft als Gäste in Steißlingen.<sup>20</sup>

Nach Abschluss des Noviziates legte Frater Fidelis, der mit Rücksicht auf Verbindungen seiner Familie zum heiligen Märtyrer Fidelis von Sigmaringen<sup>21</sup> (1578–1622) seinen Taufnamen auch als Ordensnamen erhielt<sup>22</sup>, am 25. Januar 1892 die Profess ab und begann in Beuron mit dem Studium der Philosophie. Bereits nach wenigen Monaten wurde er nach Rom gesandt, um am Benediktinerkolleg Sant’Anselmo die philosophischen und theologischen Studien fortzuführen. Das Kolleg war damals gerade im Begriff, seine neue Heimat auf dem Aventin zu erhalten.<sup>23</sup>

Als Student zeichnete sich der junge Mönch durch einen weit überdurchschnittlichen Fleiß aus und erzielte dadurch hervorragende Ergebnisse. Nach sechs Jahren in Rom kehrte Fidelis von Stotzingen, vom Päpstlichen Athenäum Anselmianum mit Doktorgraden in der Philosophie und in der Theologie versehen, nach Beuron zurück. Noch während der römischen Studienzeit hatte er am 29. September 1897 die Priesterweihe empfangen.

In Beuron wurde Pater Fidelis nun sogleich an der theologischen Lehranstalt zum Dozenten der Dogmatik bestellt. Nach zwei Jahren Lehrtätigkeit erhielt er noch eine zusätzliche Aufgabe. Erzabt Placidus Wolter<sup>24</sup> (1828–1908) berief ihn zum Präfekten der studierenden Kleriker, so dass er für seine Hörer auch zum Oberen wurde und sich um deren äußere Leitung zu kümmern hatte. Die Zeit eines ruhigen Wirkens in seinem geliebten Professoorkloster Beuron kam für Pater Fidelis indessen unerwartet rasch an ihr Ende.

18 Die Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 2 und in Abhängigkeit davon auch Haering, Fidelis von Stotzingen (wie Anm. 10), 241 erwähnen irrtümlich die Töchter der Familie von Stotzingen, d. h. die drei Schwestern Fidelis von Stotzingens, nicht.

19 Vgl. zuletzt: 150 Jahre Benediktiner in Beuron. Ein Kloster im Wandel. Festschrift zum Jubiläum, hg. von der Erzabtei St. Martin, Beuron 2013.

20 Vgl. von Stotzingen, Aus dem Leben des Abt-Primas (wie Anm. 9), 234.

21 Vgl. Oktavian Schmucki, Fidelis v. Sigmaringen, in: LThK<sup>3</sup> 3, 1995, 1273 (Lit.).

22 Vgl. Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 3; von Stotzingen, Aus dem Leben des Abt-Primas (wie Anm. 9), 232.

23 Vgl. Engelbert, Sant’Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 30–60.

24 Vgl. Stephan Petzolt, Wolter, Placidus, in: LThK<sup>3</sup> 10, 2001, 1285 f. (Lit.); Zwischen Aufbruch und Beständigkeit. Leben und Wirken des zweiten Beuroner Erzabtes Placidus Wolter (1828–1908), hg. von Peter Häger/Jakobus Kaffanke, Berlin – Münster 2008.

### 3. Abt in Maria Laach (1901–1913)

1892 hatte die Erzabtei Beuron das alte Benediktinerkloster Laach in der Eifel wiederbesiedelt, das zuvor einige Jahrzehnte, bis zum Kulturkampf, in der Hand der Jesuiten gewesen war.<sup>25</sup> Der erste Abt des erneuerten Klosters wurde Pater Prior Willibrord Benzler<sup>26</sup> (1853–1921), der 1893 die Abtsbenediktion empfing. Die Gründung blühte rasch auf und zog u.a. das Interesse Kaiser Wilhelms II. auf sich, der Maria Laach wiederholt besucht hat. Der Kaiser trug auch zur Ernennung des von ihm geschätzten Abtes Willibrord zum Bischof von Metz im Jahr 1901 bei. Damit aber musste für Maria Laach ein neuer Abt gefunden werden.

Der Wahltag wurde auf den 31. Oktober 1901 festgesetzt. Unter dem Vorsitz von Erzabt Placidus Wolter wählten die Laacher Mönche den Beuroner Dogmatikdozenten und Klerikerpräfekten Pater Fidelis von Stotzingen zu ihrem neuen Abt. Die Chronik berichtet, Pater Fidelis habe sich „gegen die Annahme der Wahl heftig gesträubt“ und sie nur auf die Weisung des Erzabtes hin akzeptiert.<sup>27</sup> Der erst 30 Lebensjahre zählende Ordenspriester aus altem süddeutschem Adel erhielt einen neuen und sehr verantwortungsvollen Wirkungskreis im Rheinland. Am Martinstag, dem 11. November 1901, erteilte der Trierer Bischof Michael Felix Korum<sup>28</sup> (1840–1921) dem jungen Abt die Benediktion. Als Devise für seine Amtstätigkeit wählte Abt Fidelis nur ein einzelnes Wort: *Sursum*. Dieses „nach oben“ oder „empor“ war geistlich zu verstehen: hinauf zu Gott auf dem Weg, den die Regel Benedikts den Mönchen vorgibt.

Das Wirken, das Fidelis von Stotzingen als Laacher Abt entfaltet hat, ist, wie Emmanuel von Severus und Detlef Jankowski feststellen, lange unterschätzt worden, weil es im Schatten der nachfolgenden langen Amtstätigkeit als Abtprimas lag.<sup>29</sup> Tatsächlich wurde das unter Willibrord Benzler begonnene Aufbauwerk im Maria Laach auch durch Abt Fidelis mit großem Einsatz und in vielerlei Hinsicht erfolgreich vorangetrieben.<sup>30</sup>

Die erste Sorge des jungen Abtes galt der geistlichen Formung seiner Mönche. Ihr widmete er sich persönlich in vielen Konferenzen, aber auch in der

25 Vgl. Emmanuel von Severus †/Detlef Jankowski, Laach, seit 1863 Maria Laach, in: Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland, in Verb. mit Regina Elisabeth Schwerdtfeger bearb. von Friedhelm Jürgensmeier, St. Ottilien 1999, 308–341 (Lit.).

26 Vgl. Peter Häger, Benzler, Willibrord, in: BBKL 15, 1999, 120–124 (Lit.); ders., Willibrord Benzler. Abt von Maria Laach (1893–1901) und Bischof von Metz (1901–1919), in: Laacher Lesebuch (wie Anm. 6), 228–239.

27 Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 4.

28 Vgl. Wolfgang Seibrich, Korum, Michael Felix, in: LThK<sup>3</sup> 6, 1997, 391 f. (Lit.).

29 Vgl. von Severus/Jankowski, Laach, seit 1863 Maria Laach (wie Anm. 25), 315.

30 Zum Wirken als Abt in Maria Laach: Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 6–15; von Severus/Jankowski, Laach, seit 1863 Maria Laach (wie Anm. 25), 315–317.



**Abb. 1:** Fidelis von Stotzingen als Abt von Maria Laach

individuellen Begegnung mit seinen geistlichen Söhnen. Der unbedingte Primat dieser Sorge wird deutlich in dem Wort, das er laut Bericht des Laacher Chronisten einem jungen Mönch zu Beginn seines Studiums in Rom mitgegeben hat: „Ich schicke Sie nach Rom, erstens, dass Sie heilig werden; zweitens, dass Sie heilig werden; drittens, dass Sie heilig werden. Wenn Sie das werden, kommt es mir nicht darauf an, welchen Erfolg Sie im Studium haben.“<sup>31</sup>

Man könnte hinter einem solchen Wort eine naiv-fromme Begrenztheit des Abtes und nicht die äbtliche Sorge um den geistlichen Fortschritt eines jungen Mönchs sehen, hätte Abt Fidelis nicht auch einen ausgeprägten Sinn für die Förderung von Studien und Wissenschaft bewiesen. Es gibt verschiedene Anhaltspunkte dafür, dass der Laacher Abt, den man selbst trotz seiner früheren theologischen Lehrtätigkeit nicht als einen Forscher und Wissenschaftler bezeichnen kann – die Bio-Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner, die anlässlich des Benediktusjubiläums 1980 erarbeitet wurde, verzeichnet nicht eine einzige Veröffentlichung von ihm<sup>32</sup> –, den Wert gründlicher Studien und wissenschaftlicher Arbeit schätzte. Er führte Konferenzen der Patres ein, bei denen einzelne über ihre Studien berichteten und Fachfragen diskutiert wurden. Abt Fidelis förderte das philosophische Studium der

31 Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 10.

32 Siehe Anm. 14.

Beuroner Kongregation, das in Maria Laach eingerichtet war, indem er die künftigen Dozenten gründlich ausbilden ließ und auch Studenten aus ausländischen Klöstern für die Laacher Anstalt gewann.

Eine wichtige Weichenstellung bedeutete der Entschluss des Abtes, Mönche zu speziellen Studien an staatliche Universitäten zu schicken; dies war bis dahin in der Beuroner Kongregation nicht vorstellbar gewesen. Infolge dieser grundsätzlichen Entscheidung entstand das Laacher Studienhaus in Bonn. Schließlich begann die Abtei unter Abt Fidelis von Stotzingen 1912 mit der Herausgabe der wissenschaftlichen Reihe „Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens [ab 1980: Benediktinertums]“, von der bis zum Jahr 2011 insgesamt 47 Bände erschienen sind.<sup>33</sup>

Abt Fidelis ist in Maria Laach auch vielfach als Bauherr tätig geworden, unterstützt von fachkundigen Offizieren, namentlich dem Klosterarchitekten Pater Ludger Rincklake (1851–1927). Der Laacher Chronist zählt eine ganze Reihe von Maßnahmen auf, die Abt Fidelis durchführen ließ: Renovierung der Kirche und Aufstellung neuer Altäre und einer neuen Orgel, Erneuerung des Gastflügels, Schaffung neuer Werkstätten und viele kleinere Verbesserungen in der Ausstattung des Hauses, die der stetig wachsenden Kommunität – 63 Novizen legten während der Amtszeit des Abtes Fidelis die Profess ab<sup>34</sup> – zugute kamen.

Die Verbesserung der baulichen Verhältnisse und die Förderung der Studien trugen jeweils auf ihre Weise dazu bei, dass sich die Ausstrahlung des Laacher Klosters in der Öffentlichkeit in vieler Hinsicht immer mehr steigern konnte. Exerzitienkurse führten viele Menschen nach Maria Laach. Das volksliturgische Apostolat der Abtei begann sich zu entwickeln. Die katholischen Akademiker des Rheinlandes fanden dank der Initiative des Laacher Abtes im Eifelkloster eine geistige Heimat.

Der junge Laacher Abt nahm auch besondere Aufgaben für die Beuroner Kongregation wahr. Im Auftrag des Erzabtes kümmerte sich Abt Fidelis um die Neugründung der Nonnenabtei in Eibingen<sup>35</sup> im Rheingau. Er führte die Verhandlungen zur Übernahme des Benediktinerklosters Dormitio<sup>36</sup> in Jerusalem durch die Beuroner Kongregation und reiste in dieser Angelegenheit auch ins Heilige Land. Ferner führte er den Vorsitz der liturgischen Kommission der Kongregation und nahm Einfluss auf die Reform des liturgischen Ka-

33 Inzwischen erscheint die Reihe, die vom Abt-Herwegen-Institut Maria Laach herausgegeben wird und im Verlag Aschendorff (Münster) herauskommt, in einer „Neuen Folge“.

34 Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 15.

35 Vgl. Matthia Eiden, Eibingen, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen, in Verb. mit Regina Elisabeth Schwerdtfeger bearb. von Friedhelm Jürgensmeier und Franziskus Büll, St. Ottilien 2004, 125–151 (Lit.); zu den Beziehungen zwischen Eibingen und Maria Laach, mit zahlreichen Hinweisen auf die diesbezüglichen Aktivitäten von Abt Fidelis, vgl. dies., Maria Laach und St. Hildegard zu Eibingen. Einhundert Jahre benediktinische Nachbarschaft, in: Laacher Lesebuch (wie Anm. 6), 106–114.

36 Vgl. Benedikt Schwank, Dormitio-Abtei in Jerusalem, in: LThK<sup>3</sup> 3, 1995, 345 (Lit.).

lendariums und des Breviers des Benediktinerordens, ein Thema, das ihn auch noch als Abtprimas weiter beschäftigte.<sup>37</sup>

Der Laacher Abt konnte im zwölften Jahr seiner Regierung auf ein blühendes Kloster schauen. Die Umstände für die Entwicklung Laachs waren in den beiden Jahrzehnten nach der Wiederbegründung günstig gewesen. Fähige Offiziale unterstützten den Abt. Klösterlicher Nachwuchs bat in großer Zahl um Aufnahme. Die Abtei genoss wachsendes Ansehen in der Öffentlichkeit und entwickelte sich zu einem Zentrum des geistigen Lebens im Rheinland. Zwar verdankt sich der erfreuliche Zustand eines Klosters immer einem Zusammenwirken verschiedener Faktoren. Es kann aber kein Zweifel bestehen, dass die Blüte der Abtei Maria Laach am Vorabend des Ersten Weltkriegs zu einem beträchtlichen Teil dem unermüdlichen Arbeiten ihres Abtes Fidelis geschuldet war, der sich selbst nicht schonte und seinen Mönchen ein Beispiel der ganzen Hingabe als Ordensmann bot. Da kam unerwartet eine neue Aufgabe auf Fidelis von Stotzingen zu.

#### 4. Die Wahl zum Abtprimas

Bei der Errichtung der Benediktinischen Konföderation im Jahr 1893 war Hildebrand de Hemptinne<sup>38</sup> (1849–1913), der Abt von Maredsous, von Papst Leo XIII. zum Abtprimas ernannt worden. Abtprimas Hildebrand, seit längerem gesundheitlich angeschlagen, bat im Jahr 1912 den Papst, ihn aus seinem Amt zu entlassen. Pius X. (1903–1914) gab diesem Ansinnen nicht statt, sondern ordnete die Wahl eines Koadjutors für den kränkelnden Abtprimas an. Im Mai 1913 kamen die Äbte der Konföderation in Rom zum Äbtekongress zusammen, um den Koadjutor zu wählen.

Schon im ersten Wahlgang entschied sich der Kongress mit großer Mehrheit für Abt Thomas Bossart<sup>39</sup> (1858–1923) von Einsiedeln als Abtprimas-Koadjutor. Dieser lehnte jedoch die Annahme der Wahl ab.<sup>40</sup> Nachdem angesichts dieser heiklen Situation Rücksprache mit der Kurie gehalten war, schritt man am 13. Mai 1913 erneut zur Wahl, und aus dem dritten Wahlgang ging Abt Fidelis von Stotzingen als Koadjutor des Abtprimas hervor.<sup>41</sup> Am 22. Juni 1913

37 Die Literatur zu dieser benediktinischen Kalendariums- und Brevierreform ist spärlich; vgl. aber Hermann Bourier, Die Reform des monastischen Breviers und Kalendariums und die Bayerische Kongregation, in: Dritter Jahresbericht der Bayerischen Benediktiner-Akademie, [München] 1924, 39–55.

38 Vgl. Pia Luislampe, Hemptinne, Hildebrand de, in: LThK<sup>3</sup> 4, 1995, 1419 (Lit.).

39 Vgl. Joachim Salzgeber, Einsiedeln, in: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, red. von Elsanne Gilomen-Schenkel, Bern 1986, 517–594, hier 590; Kuno Bugmann, Einsiedeln, in: Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980 II (wie Anm. 14), 435–494, hier 441.

40 Vgl. Engelbert, Sant'Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 71–74.

41 Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 15.

resignierte er, einem Wunsch Pius' X. entsprechend, auf das Amt des Abtes von Maria Laach.<sup>42</sup> Nur wenige Wochen später, als Abtprimas Hildebrand de Hemptinne am 13. August 1913 in seinem Professkloster Beuron starb, wurde Fidelis von Stotzingen im Alter von 42 Jahren der zweite Abtprimas der Konföderation.<sup>43</sup>

Abtprimas Fidelis von Stotzingen, der oberste Repräsentant der „schwarzen Benediktiner“ und Abt von Sant' Anselmo in Rom, war also zunächst nur zweite Wahl gewesen. Seine Amtstätigkeit hat diese Tatsache jedoch nicht merklich beeinträchtigt. Für die weitere Entwicklung von Sant' Anselmo war es von besonderer Bedeutung, dass nach Hildebrand de Hemptinne erneut ein Abt aus der Beuroner Kongregation zum Abtprimas gewählt worden war. Die Prägung des Kollegs durch den Beuroner Stil klösterlichen Lebens war dadurch längerfristig vorgezeichnet. Der Beuroner Charakter von Sant' Anselmo wurde allerdings nicht allein durch die monastische Herkunft des Abtprimas gefördert, sondern auch durch den hohen Anteil von Professoren und Brüdern aus Klöstern der Beuroner Kongregation, die in Rom ihren Dienst taten, und durch zahlreiche Studenten, die aus solchen Klöstern nach Sant' Anselmo geschickt wurden.

Die Amtsperiode des Abtprimas betrug nach dem damals geltenden Eigenrecht der Konföderation zwölf Jahre. 1925 und 1937 wurde Abtprimas Fidelis jeweils wiedergewählt. Beide Male gab es gewisse Widerstände oder Vorbehalte gegen seine erneute Wahl, die teilweise mit Strukturfragen zusammenhängen, teilweise aber auch mit der Person des Abtprimas oder der Prägung des Amtes durch ihn. Dennoch erhielt Fidelis von Stotzingen beide Male die Bestätigung in seinem Amt.<sup>44</sup>

## 5. Zum Amt des Abtprimas der Benediktinischen Konföderation

Es muss nicht verwundern, wenn bei einzelnen Äbten gewisse Reserven gegen die Amtsführung des Abtprimas Fidelis von Stotzingen vorhanden waren; denn dies ergibt sich fast zwangsläufig aus der Natur des Amtes des Abtprimas.<sup>45</sup> Die Eigenart des Amtes ist weitgehend unbestimmt, eine „Stellung von eigenartig schwebendem, letztlich nicht zu definierendem Charakter, delikat und schwierig gegenüber den Klöstern des Ordens, eigenartig schwierig aber auch gegenüber der Römischen Kurie“.<sup>46</sup> So ist es für den Inhaber dieses Am-

42 Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 15; Urkunde im Archiv der Abtei Maria Laach I A 4.

43 Vgl. Engelbert, Sant' Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 74.

44 Vgl. Engelbert, Sant' Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 95–99, 118.

45 Vgl. Stephan Haering, Abtprimas, in: Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht, Bd. I, Paderborn u. a. 2000, 24 f.

46 Neunheuser, Abt Fidelis von Stotzingen (wie Anm. 7), 60.

tes geradezu ausgeschlossen, allen Erwartungen zu entsprechen und es jedem recht zu machen.

Das Amt des Abtprimas, das beim Amtsantritt von Stotzingens gerade zwanzig Jahre existierte, war ohne Vorbild in der langen Geschichte der Benediktiner. Bei der Bildung der Konföderation wollte die Äbteversammlung lediglich einen „Repraesentans“ an der Spitze sehen, doch Papst Leo XIII. bestand auf dem markanteren Titel „Primas“.<sup>47</sup>

Dennoch ist der Abtprimas in vieler Hinsicht nicht mehr als ein Repräsentant der Konföderation, der in seiner Person beständig die Existenz der großen benediktinischen Familie sichtbar macht. Er besitzt kaum jurisdiktionelle Befugnisse gegenüber den Kongregationen und Klöstern, soll aber für deren wechselseitigen Zusammenhalt, die gegenseitige Unterstützung und die gedeihliche Entwicklung der gemeinsamen Unternehmungen sorgen. Dabei ist in Rechnung zu stellen, dass jede Kongregation ihr eigenes Gepräge hat und jedes Kloster seine eigenen Traditionen besitzt. In der Lebensweise der einzelnen Klöster gibt es weltweit erhebliche Unterschiede, die mit deren Geschichte und mit den übernommenen Aufgaben zusammenhängen. Die Vielfalt der schwarzen Benediktiner wird äußerlich auch in vielen unterschiedlichen Nuancen des Ordenshabits sichtbar, die für den kundigen Beobachter den jeweiligen Träger als Mönch eines ganz bestimmten Klosters kenntlich machen. Die vielfältige Schar der Söhne und Töchter des heiligen Benedikt zusammenzuhalten, fordert von einem Abtprimas viel Takt, Einfühlungsvermögen und Beharrlichkeit.

Dann ist der Abtprimas auch Abt von Sant’Anselmo in Rom, einem Kloster ohne eigene Mönche, sondern bestehend aus den benediktinischen Professoren und Studenten der Hochschule sowie den verschiedenen Offizialen. In Sant’Anselmo treffen die verschiedenen benediktinischen Traditionen zusammen und müssen, soweit möglich, zu einer Einheit zusammengeführt werden. Der Abtprimas steht an der Spitze eines Konventes, der weit mehr als die Kommunitäten normaler Benediktinerklöster von personeller Fluktuation geprägt ist und deshalb immer neu geeint werden muss. Dazu kommt die Vielfalt an Sprachen und landsmannschaftlichen Mentalitäten in der Kommunität, die das Zusammenleben spannend im doppelten Sinne des Wortes machen können.

Nicht zuletzt muss der Abtprimas sich um die personelle und finanzielle Basis der Hochschule sorgen. Immer wieder gilt es, geeignete Professoren zu gewinnen und dabei Äbte von der Notwendigkeit der Freistellung von Mönchen, die wohl auch im eigenen Kloster gut einzusetzen wären, für die Tätigkeit in Sant’Anselmo zu überzeugen. Immer wieder müssen Einnahmequellen erschlossen werden, um das Kolleg lebensfähig zu erhalten.

---

47 Vgl. Engelbert, Sant’Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 39.

Schließlich gilt es auch jenen Erwartungen möglichst weitgehend gerecht zu werden, welche der Papst und die Verantwortlichen der Römischen Kurie an den Abtprimas richten. Nicht jedem kurialen Prälaten, der in seiner amtlichen Tätigkeit den Umgang mit Generaloberen zentralistischer Orden gewohnt ist, mag es – damals wie heute – bewusst sein, dass der Abtprimas zwar ein Repräsentant der Benediktiner ist, aber auch kaum mehr, und dass der Primas in der Konföderation nicht einfach befehlen kann, sondern häufig divergierende Strömungen durch geschickte Vermittlung in Einklang bringen muss; mitunter hat er in den Klöstern den Sinn und das Interesse für die Anliegen der Konföderation auch erst zu wecken.

## 6. Fidelis von Stotzingen als Abtprimas (1913–1947)

Fidelis von Stotzingen brachte gute Voraussetzungen für das Amt des Abtprimas mit. Er besaß eine langjährige Erfahrung als Oberer eines großen und aufstrebenden Klosters, er kannte Rom und Sant'Anselmo von seiner eigenen Studienzeit her, und er sprach neben seiner deutschen Muttersprache auch Italienisch, Englisch und Französisch. Er hatte sich bewährt als ein unermüdlicher Arbeiter. Und er war relativ jung und damit in der Lage, auch den physischen Belastungen der Reisetätigkeit, die das Amt mit sich bringen würde, standzuhalten.

Ähnlich wie in Maria Laach, wo er als Nachfolger des Gründerabtes Willibrord Benzler die Aufbauarbeit erfolgreich fortgesetzt hatte, schien er als zweiter Abtprimas die Konföderation und vor allem das aufblühende Sant'Anselmo in eine glückliche Zukunft führen zu können. Die Umstände waren günstig, das Kolleg gefestigt und die Zahl der benediktinischen Studenten zufriedenstellend.<sup>48</sup> Papst Pius X. bestätigte 1914 für Sant'Anselmo das Recht, die akademischen Grade in Philosophie, Theologie und Kirchenrecht zu verleihen.<sup>49</sup>

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1914–1918) änderte sich die Situation jedoch tiefgreifend. Das akademische Jahr konnte im Herbst 1914 zwar noch eröffnet werden, wenngleich die Zahl der Studenten gegenüber dem vergangenen Studienjahr geringer war. Im Mai 1915 aber zwangen die Verhältnisse Abtprimas Fidelis, das Kolleg zu schließen. Nach dem Kriegseintritt Italiens war für Fidelis von Stotzingen als Deutschen kein Bleiben mehr in der Ewigen Stadt. Der Abtprimas verließ Rom auf Weisung von Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri<sup>50</sup> (1852–1934) und fand Aufnahme in der Abtei Ein-

48 Vgl. Engelbert, Sant'Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 75–78.

49 Papst Pius X., *Motu proprio* „Praelara inter opera“ De potestate conferendi academicos gradus facta Anselmiano Urbis Collegio vom 24.06.1914, in: AAS 6 (1914), 333–335.

50 Vgl. Remigius Bäumer, Gasparri, Pietro, in: *Lexikon des Kirchenrechts*, Freiburg – Basel – Wien 2004, 1078 f.; Eduardo Baura, Gasparri, Pietro, in: *Diccionario general de derecho canónico*, Bd. IV, Cizur Menor 2012, 181–183.

siedeln in der neutralen Schweiz, wo er für vier Jahre seinen Wohnsitz nahm. Die Gebäude von Sant'Anselmo dienten ab 1916 größtenteils als Lazarett.<sup>51</sup>

1919 kehrte Abtprimas Fidelis von Stotzingen nach Rom zurück und nahm unverzüglich den Wiederaufbau in Angriff. Zum 1. Advent dieses Jahres wurde bereits ein neues Studienjahr eröffnet. In den folgenden Jahren ging es vor allem darum, den Lehrkörper der Hochschule zu ergänzen und zu stabilisieren. Die Bewältigung dieser großen Aufgabe ist dem Abtprimas gelungen, auch was das friedliche Zusammenleben von Mönchen aus verschiedenen Nationen angeht, die im Krieg gegeneinander gestanden waren.

Meinungsverschiedenheiten über die Stellung und das Zueinander von Abtprimas und Rektor des Kollegs kamen allerdings im Vorfeld des Äbtekongresses von 1925 zum Tragen, wobei Abtprimas Fidelis erfolgreich die herkömmlichen Verhältnisse verteidigte.<sup>52</sup> Zügig setzte er in Sant'Anselmo die Neuordnung der kirchlichen Studien um, die Papst Pius XI. (1922–1939) im Jahr 1931 mit der Apostolischen Konstitution *Deus scientiarum Dominus* verfügt hatte.<sup>53</sup> Pius Engelbert bezeichnet in seiner Geschichte des römischen Benediktinerkollegs die Periode von der Mitte der zwanziger Jahre bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (1939) als die „Blütezeit von Sant'Anselmo“.<sup>54</sup> Allerdings musste in dieser Zeit (1928) der Lehrbetrieb der kanonistischen Fakultät der Hochschule aus Mangel an eingeschriebenen Studenten eingestellt werden.<sup>55</sup>

Der Abtprimas wandte seine Sorge aber nicht nur Sant'Anselmo zu, sondern auch den Klöstern der Konföderation. Reisen in Europa und nach Amerika (1922 und 1926 nach Brasilien, 1926/27 in die USA) dienten der Kontaktnahme ebenso wie eine ausgedehnte Korrespondenz. Die Präses der Kongregationen wurden von Abtprimas Fidelis in den Jahren 1920 und 1931, d. h. zwischen den Äbtekongressen, zur Beratung versammelt.<sup>56</sup> Vielfach fungierte Abtprimas Fidelis von Stotzingen in wichtigen Angelegenheiten einzelner

51 Vgl. Engelbert, Sant'Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 81–84.

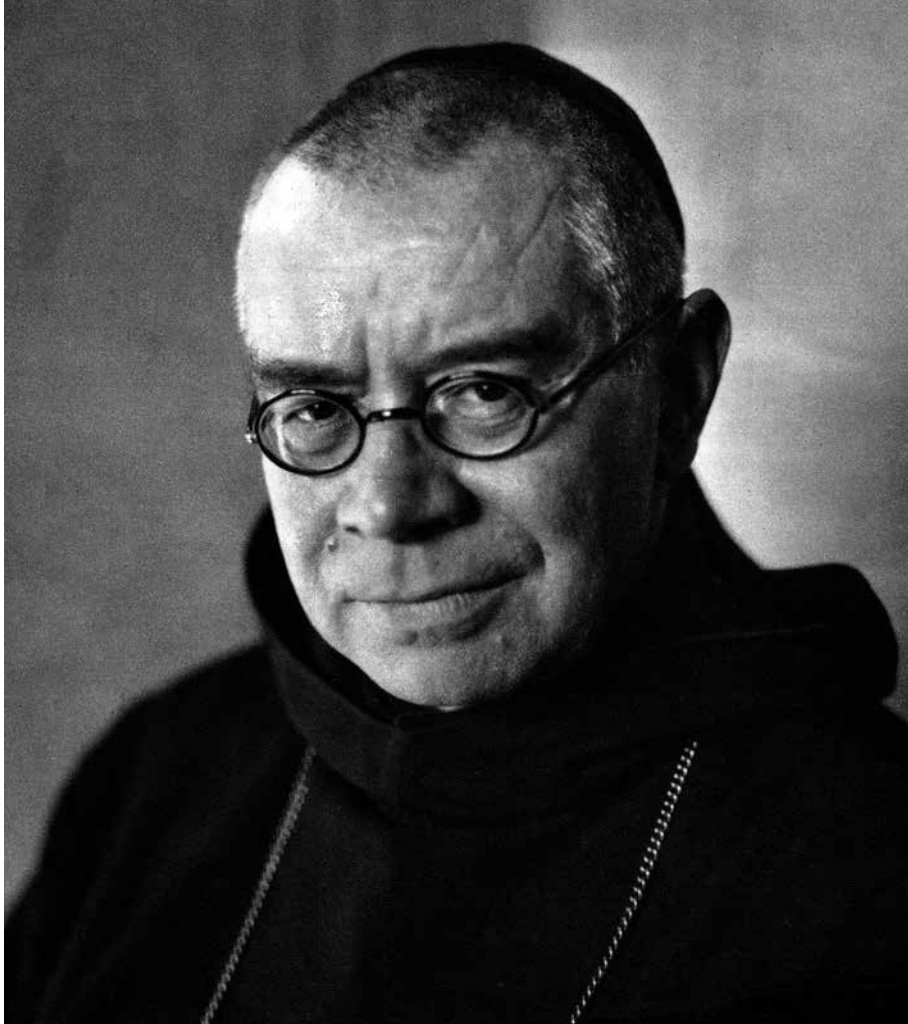
52 Vgl. Engelbert, Sant'Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 95–99.

53 Papst Pius XI., *Constitutio Apostolica „Deus scientiarum Dominus“* De Universitatibus et Facultatibus studiorum ecclesiasticorum vom 24.05.1931, in: AAS 23 (1931), 241–262; dt.: Suso Mayer, *Neueste Kirchenrechts-Sammlung*, Bd. 2, Freiburg 1954, 429–442; dazu auch die Ordinationes der Studienkongregation: S. Congregatio de Seminariis et de Studiorum Universitatibus, *Ordinationes ad Constitutionem Apostolicam „Deus scientiarum Dominus“* de Universitatibus et Facultatibus studiorum ecclesiasticorum rite exsequendam vom 12.06.1931, in: AAS 23 (1931), 263–284; dt.: Mayer, *Neueste Kirchenrechts-Sammlung*, Bd. 2, 442–458.

54 Vgl. Engelbert, Sant'Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 99–119.

55 Vgl. Engelbert, Sant'Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 106; die Einstellung des kanonistischen Lehrbetriebs zu diesem Zeitpunkt mag auch in einem gewissen Zusammenhang mit dem Ausscheiden von Justinian Serédi aus dem Lehrkörper gestanden sein, der damals zum Erzbischof von Esztergom und Kardinal ernannt wurde (siehe unten 7. Würdigung). Zu einer Wiederbelebung der Fakultät ist es bislang leider nicht gekommen.

56 Vgl. Engelbert, Sant'Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 92–95, 109.



**Abb. 2:** Fidelis von Stotzingen als Abtprimas

Klöster und Kongregationen als Mittelsmann bei der Römischen Kurie. Er förderte die Errichtung benediktinischer Schwesternverbände und die Erhebung einiger Benediktinerklöster zu gefreiten Abteien, d.h. zu quasidezesischen *abbatiae nullius* gemäß cc. 319–327 CIC/1917.<sup>57</sup>

<sup>57</sup> Vgl. Laacher Totenchronik (wie Anm. 5), 20 f.; Bartsch, Abt Primas (wie Anm. 7), 19. – Zur gefreiten Abtei, die man seit Papst Paul VI. (1963–1978) als Auslaufmodell des kirchlichen Verfassungsrechts bezeichnen muss, siehe Severin Lederhilger, Territorialabtei, in: Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht, Bd. III, Paderborn u. a. 2004, 671 f.; Angelo

Nach seiner zweiten Wiederwahl 1937 – der Abtprimas, vor dem eine weitere zwölfjährige Amtszeit lag, war schon 66 Jahre alt und bereits kränkelnd – hatte Fidelis von Stotzingen nochmals eine ähnlich schwierige Phase zu bewältigen wie zu Beginn seiner Tätigkeit als Abtprimas, nämlich Kriegsjahre. Im Unterschied zum Ersten Weltkrieg musste das Kolleg nun jedoch nicht geschlossen werden. Der Lehrbetrieb und das klösterliche Leben in Sant’Anselmo wurden während des Zweiten Weltkriegs nicht unterbrochen; allerdings ging die Zahl der Studenten aus naheliegenden Gründen erheblich zurück. Dem Abtprimas gelang es, in einer Kommunität mit Mönchen aus Ländern, die Kriegsgegner waren, in dieser schwierigen Zeit nationale Gruppenbildungen zu verhindern und den inneren Frieden zu wahren. 1944/45 nahm Fidelis von Stotzingen trotz der schwierigen Versorgungslage den Erzabt und den Konvent des zerstörten Klosters Montecassino als Gäste in Sant’Anselmo auf.<sup>58</sup>

Den Neuanfang in Kolleg und Konföderation nach dem Ende des Kriegs zu lenken und den besonderen Problemen der Nachkriegszeit zu begegnen, war dann nicht mehr die Aufgabe des bereits im achten Lebensjahrzehnt stehenden und zunehmend schwächer werdenden Abtprimas Fidelis. Nach längerer Krankheit starb Fidelis von Stotzingen am 9. Januar 1947 in Sant’Anselmo. Er wurde 75 Jahre alt. Beigesetzt wurde der Abtprimas in der Grabstätte des Kollegs auf dem römischen Campo Verano, der Leichnam seinem Wunsch gemäß nicht in die Gewänder eines Prälaten, sondern in die schwarze Kukululle des Benediktinermönchs gekleidet.

## 7. Zur Persönlichkeit Fidelis von Stotzingens: Würdigung

Abt Fidelis von Stotzingen überzeugte als Abt von Maria Laach und als Abtprimas der Benediktinischen Konföderation durch seine integre Persönlichkeit und seinen unermüdlichen Einsatz in den ihm gestellten Aufgaben. Er habe ein Leben „voll Arbeit, Opfermut, Großherzigkeit und Pflichttreue“ geführt, heißt es in einem Nachruf.<sup>59</sup> Das allein genügt freilich nicht, damit ein Vorgesetzter oder klösterlicher Oberer seine leitende Funktion erfolgreich wahrnehmen kann. Es bedarf vor allem auch Klugheit und Menschenkenntnis, um ein Leitungsamt gut auszufüllen. Abt Fidelis besaß beides wohl im erforderlichen Maße. Er hatte offensichtlich, wie sich schon während der Laacher Abtszeit wenigstens aufs Ganze erwies<sup>60</sup>, die Fähigkeit, geeignete Mitarbeiter

---

Pagan, Abadía territorial, in: Diccionario general de derecho canónico, Bd. I, Cizur Menor 2012, 57–59.

58 Vgl. Engelbert, Sant’Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 119–128.

59 Bartsch, Abt Primas (wie Anm. 7), 18.

60 In Einzelheiten kritisch bezüglich des Einflusses von Offiziellen auf den Abt äußert sich Albert Hammenstede, Erinnerungen eines Laacher Mönchs. Autobiographische Aufzeich-

auszuwählen und seinen Offizialen hinreichend Raum zur eigenen Entfaltung zu überlassen. So erhielt er eine Ergänzung in Feldern, die er mit seiner Person nicht hätte erreichen und abdecken können. Von seinen Mitbrüdern in Maria Laach wurde er jedenfalls als redliche und überzeugende Persönlichkeit sehr geschätzt und geachtet.<sup>61</sup>

Ein Beispiel für klugen Umgang des Abtprimas mit Menschen wird in einer verlässlich überlieferten Szene aus den zwanziger Jahren greifbar:<sup>62</sup> Ein Mönch eines deutschen Klosters, in welchem der Abtprimas zu Besuch weilte, klagte bei dem etwa gleichaltrigen hohen Gast aus Rom über die nachfolgende klösterliche Generation und deren Auffassungen zum geistlichen Leben und zu kirchlichen Fragen. Das geschah natürlich in der Erwartung, bei diesem Zustimmung zu finden und einem Partner zu begegnen, der in das Klage lied über den monastischen Niedergang und die schlechten neuen Zeiten einstimmt. Abtprimas Fidelis nahm die Klagen verständnisvoll auf, ließ sich aber nicht als Partei in Anspruch nehmen, sondern antwortete dem unzufriedenen Mitbruder: „Die jüngeren Patres sind anders als wir, aber besser.“

Es ist freilich nicht zu übersehen, dass Abt Fidelis von Stotzingen seine Grenzen hatte und dass ihn in gewissem Maß auch Enge und Ängstlichkeit bestimmten. Kreative und originelle Geister hatten es nicht unbedingt leicht mit dem auf sichere Traditionen und die Wahrung der Autorität bedachten Oberen. So fand etwa der belgische Benediktiner Dom Lambert Beauduin<sup>63</sup> (1873–1960) aus der Abtei Mont César in Löwen, der ab 1921 in Sant’ Anselmo lehrte, beim Abtprimas wenig Verständnis für sein ökumenisches Engagement im Hinblick auf die nichtkatholischen Ostkirchen. Die Initiativen Beauduins, der sich immerhin auf den Auftrag Papst Pius’ XI. beziehen konnte, der mit dem Schreiben *Equidem verba* vom 21. März 1924<sup>64</sup> an die Benediktiner ergangen ist, versuchte Fidelis von Stotzingen zu hintertreiben.<sup>65</sup> Dennoch gelang es Lambert Beauduin, 1925 ein Kloster neuen Stils in Amay-sur-Meuse zu gründen, das später nach Chevetogne<sup>66</sup> übertragen wurde. Als „Unionskloster“ sollte es durch die Pflege der Traditionen des orientalischen Mönchtums die ökumenische Annäherung an die orthodoxen Kirchen fördern.

---

nungen, Maria Laach 1996, 104.

61 Vgl. etwa Hammenstede, Erinnerungen (wie Anm. 60), 103–105.

62 Mündliche Mitteilung von Pater Prof. Dr. Dr. h.c. Angelus A. Häußling OSB (geb. 1932) an den Verfasser im Jahr 2005; Häußling selbst bezog sich dabei auf eine sichere Überlieferung im Konvent der Abtei Maria Laach bzw. in der Beuroner Kongregation.

63 Vgl. Loonbeek/Mortiau, Un pionnier (wie Anm. 11); dies., Dom Lambert Beauduin visionnaire et précurseur (1873–1960). Un moine au cœur libre. Préface par Enzo Bianchi, Paris 2005.

64 Das päpstliche Schreiben, das an Abtprimas Fidelis von Stotzingen gerichtet war, ist veröffentlicht in: AOSB 28–34 (1920–1926), 76–78.

65 Vgl. Loonbeek/Mortiau, Un pionnier (wie Anm. 11), Bd. I, 390 f.

66 Vgl. Stephan Petzolt, Chevetogne, in: LThK<sup>3</sup> 2, 1994, 1036 f. (Lit.).

Ziemlich peinlich muss für Abtprimas Fidelis von Stotzingen im Nachhinein eine Mahnung gewesen sein, die er dem jungen Anselmianer Kirchenrechtsprofessor Pater Justinian Serédi<sup>67</sup> (1884–1945) aus Pannonhalma erteilt hat. Als 1927 in Sant’Anselmo das Gerücht umging, Serédi werde zum Kardinal ernannt, hielt der Abtprimas es für angezeigt, Pater Justinian zurechtzuweisen und ihn anzuhalten, sich solche Gedanken aus dem Kopf zu schlagen. Serédi, dem die bevorstehende Ernennung zu diesem Zeitpunkt bereits *sub secreto* mitgeteilt war, nahm den Tadel des Abtprimas bescheiden entgegen. Kurz darauf wurde Justinian Serédis päpstliche Ernennung zum Kardinal, Erzbischof von Esztergom und Primas von Ungarn publiziert.<sup>68</sup>

Ein letztes Beispiel für die ein wenig enge und besorgte, ganz auf die Wahrung der überkommenen Ordnung bedachte Haltung des Abtprimas bietet sein Laacher Mitbruder Pater Kunibert Mohlberg<sup>69</sup> (1878–1963), ein begabter Gelehrter. Mohlbergs Interesse galt vor allem der Erschließung historischer liturgischer Quellen. Seit 1924 lebte er in Rom, allerdings nicht in Sant’Anselmo; ab 1929 hatte er den Lehrstuhl für alte Kirchengeschichte am Päpstlichen Institut für christliche Archäologie inne. Von Sant’Anselmo hielt Fidelis von Stotzingen den unkonventionellen, im Umgang mitunter auch schwierigen Mann fern, obwohl der Hochschule damit ein sehr qualifizierter Wissenschaftler vorenthalten blieb. Erst von Stotzingens Nachfolger als Abtprimas, der Schweizer Bernhard Kälin<sup>70</sup> (1887–1962), holte Kunibert Mohlberg auf den Aventin und übertrug ihm 1950 einen neugeschaffenen Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft in Sant’Anselmo.

Luke Eberle hat seinen Beitrag über Fidelis von Stotzingen seinerzeit gleich mit der Feststellung eröffnet, dass der Abtprimas nicht als bedeutender Schriftsteller, Künstler oder Musiker in die Geschichte eingehen werde.<sup>71</sup> Damit war schon viel über Abt Fidelis von Stotzingen gesagt. In ihm begegnet kein sonderlich origineller und schöpferischer Geist. Wissenschaftliche oder künstlerische Werke, die etwas von kreativer Schaffenskraft aussagen könnten, hat Abt Fidelis nicht hinterlassen. Musisch-literarische Begabungen

67 Vgl. Josephus Bánk, De Justiniano Cardinali Serédi, in: ME 81 (1956), 463–481; Marcel Albert, Die benediktinischen Kardinäle im 19. und 20. Jahrhundert, in: SMGB 119 (2008), 257–293, hier 290 (Lit.); Engelbert, Sant’Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 103–106.

68 Vgl. Engelbert, Sant’Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 105 f.

69 Vgl. Engelbert, Sant’Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 191–195; Anthony Ward, Dom Kunibert Mohlberg, O.S.B. 1878 – 1963 – 2013, in: EL 127 (2013), 377–382.

70 Vgl. Rupert Amschwand/Roman W. Brüscheiler/Jean Jacques Siegrist, Muri, in: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz (wie Anm. 39), 896–952, hier 950 f.; Adelhelm Rast, Muri-Gries, in: Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980 II (wie Anm. 14), 541–559, hier 549 f.; Engelbert, Sant’Anselmo in Rom (wie Anm. 12), 148–150.

71 Vgl. Eberle, Abbot Primate (wie Anm. 8), 101: „The late Primate Fidelis von Stotzingen will not go down in history as a great author or artist or musician.“

zeigte er nicht. Seine gänzlich fehlende Musikalität wird in der Literatur wiederholt ausdrücklich erwähnt.<sup>72</sup>

Die Stärken, die Abt Fidelis von Stotzingen auszeichneten, lagen neben einer gründlichen scholastisch-theologischen Bildung vor allem in seiner persönlichen Verlässlichkeit und Beständigkeit, in seiner Hingabe an die ihm übertragenen Aufgaben und in seinem Fleiß. Er war persönlich tief verwurzelt in der benediktinischen Tradition alter Beurer Prägung und erfüllt von einem frommen Eifer für das klösterliche Leben. Die tiefe Traditionsbindung, verknüpft mit einer gewissen persönlichen Steifheit und Ängstlichkeit, mag seinen Horizont bisweilen allzu eng gehalten haben. So hat er etwa für die Herausforderung, welche die ökumenische Arbeit im Hinblick auf die orthodoxen Kirchen für die Benediktiner bedeutete, keinerlei Sinn entwickelt.

Dennoch gilt, dass die Abtei Maria Laach, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch in der Phase des Aufbaus befand, ihrem Abt Fidelis von Stotzingen viel zu verdanken hat. Gleiches gilt in noch stärkerem Maße für die Benediktinische Konföderation, der von Stotzingen in schwierigen Zeiten, während der beiden Weltkriege, und so lange wie kein anderer als Abtprimas treu gedient hat. Fidelis von Stotzingen ist es in seinen 33 Jahren als Abtprimas gelungen, dieses Amt zu festigen und ihm Profil zu vermitteln. Dies wirkt bis in die Gegenwart herauf in der Konföderation nach, trotz der vielen Veränderungen, die inzwischen eingetreten sind. Es ist, durchaus im Wissen um die Grenzen dieser Persönlichkeit, keine pietätvolle Übertreibung, Abt Fidelis von Stotzingen einen bedeutenden Benediktiner seiner Zeit zu nennen.

## Zusammenfassung

Mit 33 Amtsjahren (1913–1947) ist der zweite Abtprimas Fidelis von Stotzingen der bislang dienstälteste Inhaber des höchsten Amtes innerhalb des Benediktinerordens. Dennoch ist ihm bisher keine eigene umfangreichere Biographie gewidmet worden. Der Spross einer schwäbischen Adelsfamilie trat 1890 in die Erzabtei Beuron ein und wurde 1901 mit erst 30 Jahren zum zweiten Abt des neubesiedelten Klosters Maria Laach gewählt. Als Abtprimas trug er seit 1913 (mit zwei Wiederwahlen in den Jahren 1925 und 1937) dazu bei, dass die Beurer Prägung des römischen Studienkolleges S. Anselmo fortgesetzt wurde, das vor allem in den 1920er und 1930er Jahren eine Blütezeit erlebte. Als Mittelsmann der benediktinischen Klöster zum Vatikan liefen alle wichtigen Angelegenheiten des Ordens über die Kurie von S. Anselmo.

---

72 Der Laacher Chronist schreibt: „Viel Mühe und wenig Erfolg brachten ihm [Fidelis von Stotzingen] die Singübungen. Das musikalische Gehör ging ihm vollständig ab, und die Stimme war ganz ungenügend.“ (Laacher Totenchronik [wie Anm. 5], 3); Albert Hammenstede hält lapidar fest: „Musik war für ihn ein besseres Geräusch“ (Hammenstede, *Erinnerungen* [wie Anm. 60], 103).

Trotz einer grundsätzlich konservativen Haltung zeichnete ihn die Fähigkeit aus, geeignete Mitarbeiter auszuwählen und ihnen Freiräume für ihr Wirken einzuräumen.

### Abstract

With 33 years in office (1913–1947), the second Abbot Primate, Fidelis von Stotzingen, is until now the longest serving in this highest office within the Benedictine Order. In spite of this, he has never been the subject of an extensive biography. In 1890, this son of a Swabian aristocratic family entered the Archabbey of Beuron and in 1901 at the age of only 30 was elected the second abbot of the re-founded monastery of Maria Laach. In 1913, he was elected Abbot Primate (with two re-elections in 1925 and 1937) and contributed to the strong influence of the Beuronese Congregation in S. Anselmo which flourished particularly in the 1920s and 1930s. His role as intermediary between the Benedictine monasteries and the Vatican meant that all important dealings of the Order were supervised by him. In general, he followed a conservative policy, but he was able to find gifted collaborators and left them much freedom for their tasks.